

Ein italienischer Feuersteindolch aus der Pfahlbausiedlung Allensbach am Bodensee

Das Fachgebiet Feuchtbodenarchäologie des Landesamtes für Denkmalpflege führte im Winter 2002/03 eine Rettungsgrabung im Strandbad von Allensbach (Kr. Konstanz) durch. Die Fundstelle am Gnadensee gegenüber der Insel Reichenau liegt in einer verlandeten Bucht, in der bereits 1861 Funde gemacht wurden. Erstmals konnten nun Teilbereiche einer Pfahlbausiedlung der endneolithischen Horgener Kultur (benannt nach dem Fundort Horgen am Zürichsee) freigelegt werden. Es zeigten sich mehrere Häuser, die beidseits einer seewärts führenden Dorfstraße aufgereiht waren und deren Pfähle nach ihren Jahrringen in den Zeitraum 2914 bis 2897 v. Chr. datiert sind.

Im Bereich der Dorfstraße kam ein vollständig erhaltener Feuersteindolch zum Vorschein, ein hervorragend gearbeitetes Importstück aus Norditalien mit einem Griff aus Holunderholz und mit Spuren der Umschnürung des Heftes. Die mit Birkenenteer eingeklebte Klinge hat eine Griffzunge in Form der Silexdolche vom Typ „Remedello“, die in der Poebene verbreitet waren und als Einzelstücke auch über die Alpen nach Süddeutschland kamen. Der Silex-Rohstoff stammt vom Monte Baldo am Gardasee.

Die Lagerung unter Luftsauerstoffabschluß konservierte die organischen Teile. Es ist dies, mit Ausnahme des kleinen, stehenden Messers vom „Ötzi“, das erste Mal, dass ein vollständig erhaltener Silexdolch dieses Typs entdeckt wurde. Auch südlich der Alpen gibt es bisher keine kompletten Stücke. Seine Schneide ist indessen nahezu doppelt so lang wie die Schneide des bei der Gletschermumie entdeckten, ebenfalls aus oberitalienischem Silex gefertigten Dölchleins. Durch Konservierung im Eis hat sich an diesem, etwa um 3300 v. Chr. zu datierenden Stück ein einfacher Griff aus Eschenholz erhalten. Im Vergleich dazu ist der Neufund eine formschöne, repräsentative Waffe. Spuren von Nachschärfungen, unterschiedlicher Nutzung, Einwirkungen von Feuer und roher Gewalt sind auf dem Feuersteinblatt des Allensbacher Dolches nachweisbar und zeigen, dass er eine bewegte Geschichte hinter sich hat. Zuletzt war er sogar noch einmal umgeschäftet worden.

Die Grabung in Allensbach erbrachte reiches Fundmaterial, in dem Kochgefäße, Steingeräte und Werkzeuge aus Knochen und Hirschgeweih dominieren. Von besonderem Interesse sind neben dem Dolch zahlreiche Steinbeile aus einem partiell durchscheinend grünen Gestein (Edelserpentin), das aus den Zentralalpen herangeschafft wurde, und Perlen aus dem Gehäuse eines Meerestieres (Dentalium), die man vermutlich aus dem Mittelmeergebiet importierte. Botanische Untersuchungen ergaben, dass in der Siedlung auch Kornelkirschen verzehrt wurden. Getrocknete Früchte dieser im südlichen Alpenraum verbreiteten Pflanze dienten vermutlich als Wegzehrung und kamen so über das Gebirge. Auch aus anderen Ufersiedlungen am Bodensee sind oberitalienische Importfeuersteine und Kornel-

kirschen nachgewiesen. Diese Funde belegen somit klar, dass „Ötzi“ nur einer von vielen war, die den Weg über das Hochgebirge kannten. Zweifellos unterhielten die Pfahlbausiedler vom Bodensee im Jung- und Endneolithikum zahlreiche Kontakte in den Alpenraum und bis nach Norditalien.

Helmut Schlichtherle

